

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Band: 86 (2015)
Heft: 12: Altern in aller Welt : globale Herausforderungen, regionale Lösungen

Artikel: Die Entwicklung der Sterbehilfe in der Schweiz : mehr Fälle, mehr Gründe
Autor: Stoppe, Gabriela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entwicklung der Sterbehilfe in der Schweiz:

Mehr Fälle, mehr Gründe

Die Sterbehilfe – oder besser: der assistierte Suizid – ist in der Schweiz erlaubt. Die Häufigkeit steigt seit einigen Jahren erheblich – vor allem bei Frauen und bei alten Menschen. Die Diskussion um Würde und Selbstbestimmung bis zuletzt spielt dabei eine wichtige Rolle, schreibt unsere Autorin.

Von Gabriela Stoppe*

2014 und 2015 werteten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Mortalitätsdaten des Bundesamts für Statistik (BfS) von 1991 bis 2008 aus. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 24842 Suizide begangen, 71,3 Prozent davon von Männern. Zu beachten gilt es, dass die tatsächlichen Zahlen um 10 bis 30 Prozent höher liegen. Das Bundesamt für Statistik erfasst die Fälle von assistiertem Suizid seit 1998. Seit 2003 melden die Organisationen Exit Deutschschweiz und Exit Romandie sowie Dignitas ihre Angaben ans BfS. Parallel zu dieser Auswertung entwickelte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die Nationale Strategie Suizidprävention.

Im Zeitraum von 1991 bis 2008 nahm die Suizidrate in der Schweiz signifikant ab von 38.3 auf 29.9 pro 100000 Einwohner



*Prof. Dr. med. Gabriela Stoppe ist Fachärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie, speziell Alterspsychiatrie und Alterspsychotherapie, in Basel (www.mentage.ch; gabriela.stoppe@mentage.ch).

und Jahr. Bei den Frauen kam es jedoch zu einem Anstieg von 13.6 auf 14.3 pro 100000 Einwohner und Jahr. Während die Suizide durch Waffen, Sprünge oder mit der Bahn abnahmen, vor allem in der Gruppe der Alten, nahmen die Suizide durch Vergiftung um das Doppelte bei den Männern und das Dreifache bei den Frauen zu, auch und vor allem in der Altersgruppe der 65- bis 94-Jährigen. Die Anzahl der Suizide infolge von Vergiftung stieg von 5.1 auf 17.2 pro 100000 Einwohner und Jahr zu. Etwa 80 Prozent dieser Suizide sind den assistierten Suiziden zuzuordnen. In den zehn Jahren zwischen 1998 und 2008 fanden sich 2211 Fälle, bei denen die Behörden Sterbehilfe vermuten. In den Jahren 2003 bis 2008 meldeten die drei oben genannten Organisationen 1275 Fälle von assistiertem Suizid. Davon gehörten mehr als 93 Prozent zu diesen Verdachtsfällen. Man kann somit davon ausgehen, dass die angenommene Zahl für den längeren Zeitraum (1998 bis 2008) die tatsächliche Grössenordnung relativ gut wiedergibt. Wie Untersuchungen zeigen, ist der Suizid vor allem ein Thema der Männer, der assistierte Suizid offensichtlich eines der alten Frauen.

2211 Fälle von Sterbehilfe vermuten die Behörden in den Jahren zwischen 1998 und 2008.

Die Zunahme an assistierten Suiziden spiegelt sich auch in den Angaben von Exit. Während die Organisation im Jahr 2011 noch 305 Freitodbegleitungen angab, stieg die Zahl auf 459 im Jahr 2013 und sogar auf 583 im Jahr 2014. Die Anzahl von Freitodbegleitungen bei Personen mit psychischen Störungen stieg ebenfalls an von drei im Jahr 2011 auf zehn im Jahr 2013. Bei dieser Patientengruppe ist die Freitodbegleitung besonders umstritten, was aber nicht Diskussionsgegenstand dieses Beitrags sein soll. Seit dem vergangenen Jahr sieht Exit eine weitere Gruppe von Menschen als für die Freitodbegleitung geeignet

>>

